

Zeitschr. f. Pilzkunde	37	Lehre	1971	J. Cramer
------------------------	----	-------	------	-----------

Erinnerungen an Pfarrer Dr. A. Ricken,  
an Professor Dr. Kniep  
und andere Pilzforscher

Von

E. P i e s c h e l

Im Dezember 1918 habe ich zum erstenmal von Dresden aus mit Pfarrer R i c k e n korrespondiert, dessen Vademecum ich im Sommer zuvor gekauft hatte. Ich schickte ihm damals ein Exsikkat und die Pastellzeichnung eines unbekanntes *Cantharellus*, den auch R i c k e n nicht exakt bestimmen konnte (vielleicht *olidus?*). Im Frühjahr 1919 nahm ich im sogenannten Zwischensemester (für Kriegsteilnehmer) in Leipzig mein durch den Krieg seit Herbst 1916 unterbrochenes Studium wieder auf. Dabei berichtete mir Professor Dr. B u d e r (verstorben in Halle 1966) von seinem früheren Besuch bei R i c k e n in Lahrbach, u.a. auch von den großen *Psalliota*-Arten, die er dort gesehen hat. Im Sommer ging ich an die Universität Würzburg, um bei Professor K n i e p mykologisch zu arbeiten. Im Herbst 1919 bin ich mit meinen Eltern von Würzburg aus über Fulda-Tann-Eisenach nach Dresden gefahren. Dabei habe ich Pfarrer R i c k e n unangemeldet in Lahrbach besucht. Wenn ich mich recht erinnere, lud er mich ein, am nächsten Tage an einem Pilzausflug mitzugehen. An diesem nahmen außer seiner Nichte, Fräulein E m m a S e i p e l (die ihn wohl immer begleitete und ihm den Haushalt führte), auch Julius S c h ä f f e r und Frau S c h ä f f e r teil, die ich beide damals kennenlernte. Damals hatte auch S c h ä f f e r noch keine große Kenntnis der weniger beachteten Blätterpilzgattungen. Meines Erinnerens habe ich damals mit meinen Eltern nur zwei Tage in Tann gewohnt. Pfarrer R i c k e n lud mich ein, ihn im Herbst 1920 auf etwa zwei Wochen zu besuchen (ob diese Einladung schon 1919 oder erst im Jahre 1920 erfolgte, kann ich nicht mehr sagen). Von Würzburg bekam Pfarrer R i c k e n sowohl durch Prof. K n i e p wie auch durch Herrn Heinrich Z e u n e r und auch von mir oft Pilze zur Bestimmung zugeschickt. Ich hatte mich damals besonders für die Röhrlinge interessiert, von denen ich als Soldat in Lothringen 1917/18 eine Anzahl seltener Arten gefunden hatte. Ich galt daher bei R i c k e n als der "Boletenkenner".

Im September 1920 war ich dann auf R i c k e n s Einladung etwa 14 Tage in Tann und habe im Gasthof Münzel gewohnt; Lahrbach hatte meines Wissens nur einen kleinen Dorfgasthof. Unmittelbar vor mir war Prof. B u d e r in

dem Gasthof, um Dr. R i c k e n zu besuchen. Ferner war damals auch Prof. K n i e p dort. Er hat in Lahrbach selbst gewohnt, ist dann aber einige Tage nach meiner Ankunft wieder abgereist.

An jedem zweiten Nachmittag (wohl nur werktags?) fand von Lahrbach aus ein Pilzlehrausflug von schätzungsweise drei Stunden Dauer statt. Daran nahmen teil: Pfarrer R i c k e n, Fräulein S e i p e l, Oberhofjägermeister a.D. Baron Hans v. d. T a n n - R a t s a m h a u s e n, Studienrat K u s s e r o w aus Stettin und ich, beim erstenmal auch Prof. K n i e p. An den letzten Tagen meines Aufenthaltes war meines Erinnerns auch noch ein Herr aus Altenburg dabei (eventuell Herr P f a u ?). Wir fuhren am Nachmittag mit der Bahn von Tann nach Lahrbach, wo uns in der Regel Pfarrer R i c k e n bei der Station erwartete. Die Namen der Ortschaften, die unsere Ausflüge berührt haben, weiß ich nicht mehr. Am ersten Tage meines Aufenthaltes in Tann ging ich allein nach einem in der Nähe gelegenen Hügel – Galgenberg – und fand dort unter Lärchen einen mir unbekanntem Röhrling. Ich bestimmte ihn nach C o s t a n t i n e t D u f o u r (nach denen ich seit 1917 gearbeitet hatte) als *Boletus tridentinus*. Dr. K u s s e r o w meinte, das könne nicht stimmen, der käme doch nur bei Trient vor. Als ich am nächsten Tage nach Lahrbach fuhr und den Pilz mitnahm, sagte R i c k e n nur: “Da haben Sie ihn ja!” Er bestätigte, daß es *B. tridentinus* sei und gab einige Exemplare Herrn Baron v. d. T a n n mit der Bitte, sie zu malen. Er berichtete dann, daß er im Kriege in der Stadt Tann eine Pilzausstellung veranstaltet habe, für die Schulkinder die Pilze gesammelt hatten. Da sei auch *B. tridentinus* darunter gewesen. Er konnte aber nicht in Erfahrung bringen, woher die Pilze stammten. (*Suillus tridentinus* ist vielleicht erst später als andere Lärchenröhrlinge in Deutschland eingewandert, war aber jedenfalls zur Zeit des 1. Weltkrieges bereits im Gebiet von Tann!). R i c k e n hatte damals Baron v. d. T a n n gebeten, bemerkenswerte Pilze für ihn zu malen, da er selbst zu viel durch Pilzeinsendungen in Anspruch genommen war und wohl vielleicht auch aus Altersgründen. Insbesondere sollte v. d. T a n n Röhrlingsarten malen. V. d. T a n n hat auch später im PuK in einer Notiz um Zusendung, besonders wohl von Röhrlingen gebeten. Über das Schicksal der Aquarelle von ihm ist mir nichts bekannt. Vielleicht sind sie 1944 mit in Darmstadt bei K a l l e n b a c h verbrannt? Baron v. d. T a n n hatte in Hann.-Münden Forstwissenschaft studiert und wohnte in Tann im “Gelben Schloß”. Wann und wo er gestorben ist, ist mir nicht bekannt.

Wie erwähnt, ging stets Fräulein S e i p e l bei den Ausflügen mit. Sie sammelte auch einige Pilze für die Küche und schätzte besonders *Amanita vaginata* als sehr wohlschmeckend. Außerdem fiel ihr die Aufgabe zu, den Geruch der gefundenen Pilze festzustellen, da Pfarrer R i c k e n keinen Geruchssinn hatte. Professor K n i e p hat mir gesagt, Pfarrer R i c k e n habe

geschnupft, weil er als katholischer Pfarrer vor der Messe nichts genießen durfte, andererseits aber schon sehr früh aufstand um Pilze zu studieren, zu mikroskopieren etc. Dadurch hätte er aber seinen Geruchssinn geschädigt. Es ist allgemein bekannt, daß man sich auf die Geruchsangaben bei R i c k e n nicht verlassen kann. Insbesondere werden viele Arten als "geruchlos" bezeichnet, die einen deutlichen Geruch besitzen. Es ist wohl besonders das Verdienst von Julius S c h ä f f e r, auf die Wichtigkeit exakter Geruchsangaben für die Pilzbestimmung hingewiesen zu haben. S c h ä f f e r rauchte nicht und vertrug nicht einmal einen längeren Aufenthalt in Räumen, wo viel geraucht wurde.

Studienrat K u s s e r o w hat Pfarrer R i c k e n öfters seltenere Pilzarten geschickt (bei denen dann im Vademecum, 2. Aufl. z.T. "Stettin" steht!). Das hatte, wie ich damals hörte, R i c k e n dazu veranlaßt, K u s s e r o w nach Lahrbach einzuladen. Über das Schicksal K u s s e r o w s hat meines Wissens auch K r e i s e l nichts ermitteln können. K r e i s e l zitiert einige Veröffentlichungen von ihm.

Jedem neuen Besucher pflegte Pfarrer R i c k e n das Diplom von seiner Promotion zum Ehrendoktor (Dr. phil.) der Universität Würzburg mit Stolz zu zeigen. K n i e p hat einmal in engerem Kreise erzählt, wie schwer es gewesen sei, die Kollegen der Philosophischen Fakultät zu überzeugen, daß R i c k e n s Werk "Die Blätterpilze" wissenschaftlich so wertvoll ist, daß eine Ehrenpromotion gerechtfertigt sei. Wann diese erfolgte, geht aus den Biographien von K r o p p, S p i l g e r und H e n n i g nicht hervor.

R i c k e n pflegte den Besuchern auch seine Pilzbilder zu zeigen. Meines Wissens malte er mit Ölfarben auf Papier. Zu einer eingehenden Besichtigung seiner Bilder war allerdings bei meinem Besuch nicht Zeit. Ich erinnere mich u.a. ein Bild von *Amanita eliae* gesehen zu haben (wohl von Orb). Das Schicksal von R i c k e n s Bildern ist mir unbekannt (Vgl. H e n n i g, Handbuch f. Pilzfr. Bd. III, S. 19). Auf der Mykologentagung in Nürnberg 1921 — also kurz nach R i c k e n s Tod — wurde vorgeschlagen, die Röhrlingsbilder von R i c k e n anzukaufen und als Grundlage für eine Bearbeitung der Gattung *Boletus* zu verwenden. Ich vermute aber, daß alle von R i c k e n hinterlassenen Bilder nach Darmstadt gekommen und dort 1944 verbrannt sind. Professor K n i e p erbte durch letztwillige Verfügung nach R i c k e n s Tod eine Sammlung mikroskopischer Präparate, wohl meist von Hymenialschnitten. Es waren wohl einige Tausend. Der Hausmeister holte sie in Lahrbach ab. Manche waren, wie gesagt wurde, damals schon nicht mehr gut. Diese Präparate waren, wie ich von Herrn H e n n i g erfuhr, nach K n i e p s Tod eine Zeit lang bei ihm. Dann forderte sie Prof. U l b r i c h für das Botanische Museum in Berlin-Dahlem an. Bei meinem Besuch dort im Jahre 1965 habe ich durch Fräulein R o s e n t h a l mit Sicherheit erfahren, daß

diese Präparate bei dem Bombenangriff am 1. März 1943, bei dem ein Teil des Museumsgebäudes zerstört wurde, untergegangen sind (wie auch Hennig schreibt, doch ist das Datum 1.3.1943). In dem Tafelwerk von Kallenbach (Die Röhrlinge, Bd. 1, Die Pilze Mitteleuropas) werden oft Briefe oder Karten an Ricken zitiert, wohl in Zusammenhang mit Pilzzusendungen. Anscheinend hat Kallenbach die Korrespondenz an Ricken, soweit sie Pilze betraf, erhalten und somit dürfte sie dort 1944 zugrunde gegangen sein. Da ich im Februar 1945 ausgebombt wurde, besitze ich auch keine Korrespondenz mehr von Ricken. Möglicherweise ist aber noch Korrespondenz Rickens an Killeman oder Bresadola und Romell erhalten. Vermutlich hat auch Veterinärarzt Ade in Gemünden mit Ricken in Verbindung gestanden.

Ricken besaß eine recht umfangreiche mykologische Bibliothek. Einige Werke habe ich gesehen bzw. noch in Erinnerung: die zwei Bände Fries, Icones, ferner Bulliard (ob vollständig?), 2 Bände Schäffler (wohl die spätere Auflage), ferner Krombholz, die früheren Werke von Bresadola. Nach dem Testament fielen die Bücher Fräulein Seipel zu, die sie verkauft hat. Meines Wissens war der Bischöfliche Stuhl in Fulda Universalerbe, für Fräulein Seipel war ein Legat ausgesetzt, was jedoch durch die einsetzende Inflation bald wertlos wurde. Vor einigen Jahren habe ich auf eine Anfrage im Pfarramt Lahrbach eine kurze Antwort bekommen "Fräulein Seipel ist schon länger verstorben. Baron v. d. Tann ist tot". An Pfarrer Ricken erinnert in Lahrbach nur der Grabstein auf dem Friedhof, eine Gedenktafel an dem Pfarrhaus, in dem er gewohnt hat, gibt es nicht.

Von den Pilzarten, die ich 1920 unter Pfarrer Rickens Führung gesehen habe, sind mir naturgemäß nur noch einige in Erinnerung: Die zwei großen Champignon-Arten nahe Lahrbach, in Gruppen, die Ricken (wohl irrtümlich) damals als *Psalliota bernardii* und *augusta* bezeichnet hat, ferner *Boletus satanas*. Erstmals sah ich auf den Triften bei Lahrbach große Reihen von *Clitocybe geotropa*. Auf den Triften fanden wir mancherlei Saftlinge, die mir neu waren, z.B. *Hygrocybe laeta* und einige farbige *Leptonia*-Arten, wie *chalybaea*. Meines Erinnerens wurde auf Porlinge weniger geachtet (selbst interessierte ich mich erst etwa ab 1929 für diese Gruppe). Eines Tages erläuterte uns Ricken den Unterschied zwischen *Amanita pantherina* und *spissa* an Hand von bei dem Ausflug gefundenen Exemplaren. Da mir bekannt war, daß lange Zeit Unklarheit über diese beiden Arten bestand, schickte ich je ein schönes jüngeres Exemplar an Studienrat Herrfurth in Stollberg, der sich damals besonders mit der Gattung *Amanita* beschäftigte. Erst sehr viel später – ich glaube erst im nächsten Jahr oder noch später – hat Herrfurth mir dann mitgeteilt, das ihm aus Lahrbach unter der

Bezeichnung *A. spissa* übersandte Exemplar sei seine *Amanita pseudo-rubescens* gewesen. Hierzu muß betont werden, daß ich die zwei Pilze an Herrfurth geschickt habe, um sie ihm zu demonstrieren und nicht etwa, weil ich an den Bestimmungen Rickens gezweifelt hätte. Dies geht aus dem Artikel von Dr. Kriesel (Mykol. Mitt. Blatt 9, S. 36, 1965) nicht klar hervor. Meines Wissens hat mir Herrfurth damals auch geantwortet, daß er nun erstmals mit Sicherheit den wirklichen Pantherpilz gesehen habe.

Ricken pflegte auf ihm zur Bestimmung zugesandte Pilze sehr prompt zu antworten, meist als kurze Postkarte. "Ich danke für die Übersendung von (*Hypholoma* ....)". Unangenehm war ihm, wenn Pilze mit Erde verpackt waren, so daß dann Sandkörnchen zwischen den Lamellen das Mikroskopieren erschwerten. Exsikkate hat meines Wissens weder Ricken noch Kniep aufgehoben. Ricken hat aber Sporenabwurfpräparate aufgehoben.

Bedauerlich ist, daß auch die vielen Pilzaquarelle, die Dr. Heinrich Zener in Würzburg gemalt hat, gegen Kriegsende noch verbrannt sind. Zener hatte sehr engen Kontakt mit Prof. Kniep, ging auf Pilzexkursionen mit, brachte oft auch Funde ins Botanische Institut. Vermutlich waren mancher der von Zener gemalten Pilzarten von Ricken bestimmt!

Ricken erzählte mir einmal, der erste, der nach Erscheinen seiner "Blätterpilze" sich über das Werk lobend in einem Brief an ihn ausgesprochen habe, sei Professor René Maire gewesen.

Daß Ricken persönlich äußerst bescheiden war, wird allgemein hervorgehoben. Er war auch sehr tolerant. Die meisten seiner Gäste in Lahrbach waren evangelisch. Jemand machte mich einmal darauf aufmerksam, wie unauffällig er bei den Ausflügen grüßte, wenn wir an einem Heiligenbild vorbeikamen. Ricken hat von sich u.a. berichtet, daß er früher einmal eine Zeit in oder bei Jena war und dort den jüdischen Mykologen Jakubasch kennengelernt hat. Er hat auch die große mykologische Bibliothek von Dr. Opatzschke benutzt, als dieser noch in Leipzig wohnte. Später ist Dr. Opatzschke nach Dresden gezogen, wo er während der Inflationszeit starb. Seine sehr wertvolle Bibliothek wurde durch den Leipziger Antiquar Weigel damals ins Ausland verkauft, was zu einer heftigen Kontroverse zwischen Professor Kniep und Weigel geführt hat.